

Sollte er diess unterlassen, so muss ich annehmen, dass er mich nicht widerlegen kann.

Vorläufig ist *Potamogeton Casparii* Kohts für mich nichts als ein neues Synonym des an Synonymen so reichen *Potamogeton alpinus* Balb.

Berlin, am 15. Oktober 1870.

Die Vegetations-Verhältnisse des mittleren und östlichen Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens.

Von A. Kerner.

XXXVII.

763. *Lonicera Xylosteum* L. — An Waldrändern, in Niederwäldern und in den Hecken am Saume der Weinberge. Im mittl. Berglande in der Matra bei Paráđ, Recsk, Jánoskút und zwischen Felnémet und Szarvaskő; in der Pilisgruppe im Auwinkel und auf den Bergen bei Ofen, sowie am Piliserberg. Fehlt im Tieflande und im Bereiche des Bihariagebirges. — Kalk, Trachyt. 190 bis 750 Met.

764. *Lonicera leiophylla*. — Strauch von $\frac{1}{2}$ bis 1 Met. Höhe. Aeltere Zweige mit grauer stellenweise schwach glänzender Rinde bekleidet, jüngere Zweige stielrund, kahl und glatt. Blätter gegenständig, gestielt, ganzrandig, eiförmig spitz oder elliptisch und dann kurz bespitzt, an der Basis plötzlich in den Blattstiel zusammengezogen, ungewimpert und beiderseits vollständig kahl, glanzlos, unter der Loupe besehen dicht mit blassen Punkten besäet, unterseits etwas blasser grün als oberseits. Blattstiele etwa 5mal kürzer als die Blätter, oberseits rinnig, kahl und glatt, oder seltener mit einigen spärlichen, kurzen, dunklen Stieldrüsen besetzt. Blütenstiele einzeln in den Blattwinkeln, 2—3mal so lang als die Blattstiele und beiläufig $1\frac{1}{2}$ mal so lang als die Blumenkronen, kahl, zweiblühthig. Blüten gepaart. Die Fruchtknoten dicht beisammensitzend aber bis zur Basis von einander getrennt und an den sich zusehenden Flächen nicht miteinander verwachsen, mit kurzen Stieldrüsen besetzt, sonst kahl. Jeder Fruchtknoten mit zwei rundlich-verkehrteiförmigen, am Rande spärlich gewimperten bleibenden Deckblättern umgeben und überdiess das Fruchtknotenpaar noch von zwei linealen, über die Fruchtknoten nicht hinausragenden, wagrecht abstehenden, später abfälligen Brakteen gestützt. Kelchzipfel eiförmig, weisslich, an der Spitze manchmal röthlich überlaufen. Krone 1 Centim. lang, an der Basis mit einer rundlichen Aussackung, etwas flaumig, gelblich, manchmal mit einem schwachen röthlichen Anhauche. Staubfäden an der Basis zottig. Beeren roth. — Von *L. nigra* L. durch die

kürzergestielten gelblichen Blüthen die am Rande nicht welligen Blätter und rothe Beeren, von *L. Xylosteum* L., der sie weit näher verwandt ist, durch die Kahlheit der Zweige, Blätter und Blüthenstiele und länger gestielte Blätter, von beiden durch die fein punktirten Blattflächen leicht zu unterscheiden.

Im Schatten und Halbschatten der Buchengehölze, insbesondere an quelligen Stellen, an felsigen Bergabhängen in Gesellschaft der *Lonicera nigra*, *Symphitum cordatum*, *Lychnis nemoralis* und *Salix silesiaca*. Im Bihariagebirge auf dem Batrinaplateau am Dealul Ocailor in der Nähe der Eishöhle bei Scarisióra und im Valea Odincutia; dann auf ungarischer Seite im Valea séca, an dem Gehänge zwischen der Grube Reichenstein und dem Sattel Scirbina. — Kalk. 850—1430 Met. — (In Kit. Addit. 126 findet sich neben *Lonicera nigra* und *Lonicera Xylosteum* unter Nr. 571 eine „*Lonicera pyrenaica*“ mit einem? und mit dem Zusatze, „A. Genersich sub nom. *L. alpigenae* missa. Folia glabra oblongo-ovata obtuse subacuminata, basi angustata. Baccae distinctae,“ aufgeführt. Neilreich zitiert diese Pflanze in der Aufzählung der in Ung. und Slav. bisher beob. Gefäßspfl. 153 ganz willkürlich zu *L. nigra* L., was mir ganz ungerechtfertigt scheint, da doch vorausgesetzt werden muss, dass Kitaibel die *Lonicera nigra*, welche er an derselben Stelle unter Nr. 569 auführt und zu der Kitaibel selbst a. a. O. auch seine *L. carpatica* als synonym zieht, dazumal gekannt haben wird. Viel wahrscheinlicher ist mir, dass sich die „*Lonicera pyrenaica*?“ Kit. Add. auf die oben beschriebene Pflanze bezieht, welche der *L. Xylosteum* jedenfalls näher steht als der *L. nigra* und von Kitaibel auch unmittelbar an *L. Xylosteum* angereiht wird. Sehr wahrscheinlich ist *Lonicera leiophylla* nicht nur im Bihariagebirge, sondern auch noch in anderen Zügen des karpatischen Gebirgssystems verbreitet und auch in Oberungarn zu finden).

765. *Lonicera nigra* L. — Im Grunde und am Saume der Wälder, in Holzschlägen und Waldlichtungen, an Bachufern und mit anderem Buschwerk an steinigen schattigen Bergabhängen. Im Bihariagebirge im Rézbányaerzuge, an den Quellbächen des Aranyos mit *Spiraea ulnifolia* und *Salix silesiaca* bei Négra, dann auf dem Batrinaplateau in der Umgebung der Eishöhle von Scarisióra und häufig durch das ganze Valea Odincutia über den Sattel Vértopu bis Valea séca zwischen Rézbánya und Petrosa. — Schiefer, Kalk. 850 — 1430 Met.

Lonicera Caprifolium L. — Die Angabe, dass diese Pflanze in Weinbergen bei Grosswardein vorkomme, (Steffek in Oest. b. Z. XIV. 178) bezieht sich zuverlässig nur auf verwilderte Exemplare. Urwüchsig findet sich diese Pflanze im Gebiete nicht vor.

766. *Sherardia arvensis* L. Auf bebautem Lande; im Sande der Bachufer. Im Gebiete selten. Im mittlung. Bergl. bei M. Einsiedel und Ofen und im Bereiche des Bihariageb. bei Rézbánya und zwischen Desna und Monésa. — Schiefer, Kalk, tert. dil. und alluv. Sand. 95—473 Met.

767. *Asperula arvensis* L. — Auf bebautem Lande. Im Gebiete selten. Im mittelung. Bergl. in der Pilisgruppe auf lehmigen Aeckern zwischen Csobanka und P. Szt. Kereszt, auf Löss in Wein-gärten bei P. Csaba, Készölcz und Gran; bei Ofen auf dem Plateau des grossen Schwabenberges gegen M. Eichel, dann am Saume des Berglandes bei Stuhlweissenburg. — Im Tieflande und im Bereiche des Bihariagebirges nicht beobachtet. — Tert. und diluv. Lehm-boden. Liebt thonreiches tiefgründiges Erdreich. 220—380 Met.

768. *Asperula capitata* Kit. — In den Ritzen der Felsen, an steilen Bergabhängen. Im Bihariagebirge an den Rändern des Batrinaplateaus an der Piétra Boghi, Piétra Pulsului, Mogura séca und Piétra muncelului; in der Vulcangruppe in grosser Menge an den Abstürzen des Suprapiétra poiénile bei Vidra. Im Gebiete nur auf Kalk beobachtet. 630—1265 Met. — (Die im Bihariageb. gesammelten Ex. stimmen auf das genaueste mit einem Original-exemplare Kitaibel's im Herb. der Innsbrucker Universität überein, zu welchem der Autor geschrieben hatte: „*Asperula nova* forsán *capitata* dicenda. E. Banatu“).

769. *Asperula cynanchica* L. — An grasigen sonnigen Plätzen im Gebiete sehr verbreitet. Im mittelung. Bergl. in der Matra auf der Veronkarét und auf dem Sárhegy bei Gyöngyös; auf dem Nagyszál bei Waitzen; in der Magustagruppe bei Gross-Maros; in der Pilisgruppe bei Gran, Visegrád, Sct. Andrae, P. Csaba, im Auwinkel, auf dem Schwabenberge, Adlersberge, Spissberge und Blocksberge bei Ofen; auf den Ausläufern des Berglandes bei Péczel und auf dem Lössrücken bei Gomba. Auf der Margaretheninsel und Csepel-insel. Auf der Kecskem. Landh. insbesondere auf den mit *Pollinia* bestockten Grasfluren sehr häufig bei R. Palota, P. Szt. Mihály, Pest, Alsó Dabas, P. Sállosár, P. Peszér, Monor und Pilis; im Tapiogebiete bei Nagy Káta. Im Bereiche des Biliariageb. bei Grosswardein und Belényes, auf dem Bontoskö bei Petrani, auf dem Vaskóher Kalkplateau bei Campeni und Colescu; im Gebiete der weissen Körös bei Chisindia nächst Buténi und in Valea Liésa nächst Halmadiu. — Trachyt, Kalk, Dolom., tert. und diluv. Lehm- und Sandboden. 95—380 Met.

770. *Asperula tinctoria* L. — An grasigen Plätzen zwischen niederem Buschwerk. Im mittelung. Bergl. in der Pilisgruppe bei Ofen auf dem kleinen Schwabenberg und längs dem vom grossen Schwabenberge in das Auwinkel führenden Wege; in der Vértesgruppe bei Csákvár. — Fehlt im Tieflande. Thonreicher Kalk, tert. und diluv. Lehm. 185—380 Met.

771. *Asperula odorata* L. — In Laubholzwäldern und zwar vorzüglich in Buchenwaldungen. — Im mittelung. Berglande am Nagyszál bei Waitzen; in der Magustagruppe am Spitzkopf bei Gross-Maros; in der Pilisgruppe bei Visegrád, Szt. László und Sct. Andrae, am Piliserberg und Kishegy, bei P. Csaba, auf dem Johannisberg, ober dem Saukopf und auf dem Schwabenberg bei Ofen; in der Vértesgruppe bei Csóka. Im Bereiche des Bihariageb.

in Rézbányaerzge auf der Margine und unter dem Sattel La Jocu gegen Négra zu; im Petrosaerzge im Hintergrunde des Poiénathales; auf dem Batrinaplateau auf dem Dealul ocalilor nächst der Eishöhle bei Scarisióra und insbesondere häufig am Westrande des Plateaus auf dem Vértopu ober Valea séca, auf der Tataroéa, Stanésa, Piétra muncelului und Piétra lunga bei Rézbánya. Auf dem Vaskóher Plateau, auf dem Vervul ceresilor und ober Vaskóh; in der Plesingruppe auf der Brateoéa und Dinésa; in der Hegyesgruppe auf den Höhen der Chiciora; auf dem Vorlande des Bihariageb. auf dem Somlyó bei Grosswardein. — Im Tieflande, wo auch die stete Begleiterin des „Waldmeisters“, die Buche fehlt, von mir nicht beobachtet. Dass *Asperula odorata* auf der Kecskemeter Landhöhe bei Nagy Körös „in silva vetere et in coemeterio locis umbrosis abundans“ (Kanitz in Verh. d. z. b. G. XII, 207) und in der Tiefebene an der Theiss bei Egyek nächst Tisza Füred (Kit. Itinerar der Marmar. Reise, S. 36) vorkommen soll, halte ich für unwahrscheinlich. Trachyt, Sienit, Schiefer, Sandstein, Kalk. Liebt eine aus den genannten Gesteinen durch Verwitterung erzeugte lehmige Bodenkrupe. 250 bis 1265 Met.

772. *Asperula rivalis* S. et Sibth. — Zwischen Geb. isch am Ufer des Rakosbaches bei Pest. Hier der einzige im Gebiete beobachtete Standort und auch hier nur in spärlichen Exemplaren. Alluv. 100 Met.

773. *Asperula glauca* (L.). — (*A. galioides* M. B.) — An felsigen Bergabhängen, an grasigen Plätzen in Niederwäldern, an steinigten Orten zwischen Gebüsch am Saume der Weingärten und auf Grasfluren im Tieflande. — In mittelung. Bergl. auf dem Nagy Eged bei Erlau; auf dem Nagyszál bei Waitzen; in der Magustagruppe bei Gross-Maros; in der Pilisgruppe bei Gran, Visegrád und Sct. Andrae, auf dem Kishegy, Piliserberg und der Slanitzka bei P. Usaba, auf dem Kopászhegy und auf den Höhen bei Krotendorf und Uröm, auf dem Dreihotterberg, im Leopoldfeld und Auwinkel, am Schwabenberg, Spissberg und Blocksberg bei Ofen. Auf der Kecskem. Landhöhe bei P. Csörög und R. Palota, auf dem Hermenfeld und Rakos bei Pest, auf den Sandhügeln im Waldrevier zwischen Monor und Pilis. Im Bihariageb. auf dem tert. Vorlande zwischen Grosswardein und Belényes, namentlich bei Hollodu und von da über die niederen Hügelzüge bis auf den Bontoskö bei Petrani. Sehr verbreitet auf den Trachytbergen im Gebiete der weissen Körös bei Chisindia, Desna, Plescutia und einwärts im Thale bis auf den Dealul vultiucluiului bei Körösbánya. — Trachyt, Kalk, tert. und diluv. Lehm- und Sandboden. 95–630 Met.

774. *Galium verum* L. — Auf trockenen Wiesen, grasigen Plätzen, an den Böschungen der Dämme und am Rande der Wege, nicht selten aber auch auf sumpfigen Boden, auf Moorwiesen und zwischen Röhricht. — In mittelung. Bergl. in der Matra auf dem Darnó bei Sirok; in der Pilisgruppe auf dem Piliserberg und Kopászhegy; auf dem Schwabenberg, Spissberg und Blocksberg bei

Ofen; im Donauthale und in den Thalweitungen am Saume des Berglandes bei Nána, Waitzen, Altöfen, Velence, Stuhlweissenburg. Auf der Kecskem. Landh. bei P. Csörög, R. Palota, Pest, Steinbruch, Soroksar, Üllö, Monor, Pilis, Nagy Körös. Im Bihariageb. auf dem tert. Vorlande bei Grosswardein und P. Szt. Márton; im Thale der schwarzen Körös auf den Wiesen des Thalbodens von Petrani einwärts über Belényes und Savoiéni bis Fenatia und Rézbánya und auf den Höhen der Piétra lunga; in der Plesingruppe auf der Bratcoá bei Monésa, auf dem tert. Hügelland im Thale der weissen Körös zwischen Plescutia und Halmadiu. 90—820 Met. — Kalk, tert., diluv. und alluv. Sandboden, seltener auch auf Lehmboden. Scheut auch nicht das salzauswitternde Erdreich, auf welchem die Exemplare oft kaum die Höhe einer Spanne erreichen und sehr schmale Blätter entwickeln, die oberseits mit kurzen Zäckchen ziemlich reichlich besetzt erscheinen, während sich die Pflanze zwischen Röhricht oft zu $\frac{1}{2}$ Meter Höhe und darüber erhebt und an diesem Standorte meist oberseits vollständig oder fast vollständig glatte Blätter zeigt. — Vom Berge Darnó in der Matra, erhielt ich durch Vrabélyi auch Exemplare mit bleichgelben Blüten.

775. *Galium intercedens* (*Mollugo* $\times$ *verum*?). — Unterirdischer Stengel wagrecht kriechend, oberirdischer Stengel steif aufrecht oder aus geknickter Basis aufsteigend, vierkantig, flaumig. Blätter wirtelig zu 6—8, lineal, einnervig, 2—3 Centim. lang, 1—2^{mm} breit, in eine granenartige Spitze zusammengezogen, am Rande umgerollt, beiderseits mit abstehenden kurzen Haaren bestreut und unterseits überdiess von sehr feinen Härchen sammtig. Blütenstand zusammengezogen, gedrängt- und reichblüthig, länglich-eiförmig. Die Deckblättchen lanzettlich in eine lange Grane zugespitzt. Die Blüten blassgelblich, die Zipfel der 3^{mm} grossen Krone fein zugespitzt. — Höchst wahrscheinlich ein Bastart aus *G. Mollugo* und *G. verum*; vom ersteren durch die schmal linealen, unterseits fein sammtigen Blätter, zusammengezogenen Blütenstand und blassgelbliche Blüten, vom letzteren durch den lockeren, aus längeren Haaren gebildeten Flaum des Stengels und die fein zugespitzten Zipfel der blassgelblichen Krone verschieden. Da die Blätter neben dem fein sammtigen Ueberzuge der unteren Seite auch noch an beiden Flächen mit abstehenden Wimperhaaren reichlich bestreut sind, so könnte angenommen werden, dass ein behaartes Exemplar des *G. Mollugo* als Stammart bei der Erzeugung dieser Pflanze fungirte. Von den beiden, bisher bekannt gewordenen muthmasslichen Bastarten aus *G. Mollugo* und *G. verum*, unterscheidet sich *G. ochroleucum* (*submollugo* $\times$ *verum*) Wolf von *G. intercedens* durch die spitzen (nicht fein zugespitzten) Zipfel der Blumenkrone und mehr lockeren Blütenstand, *Galium ambiguum* (*supermollugo* $\times$ *verum*) Gren. et Godr. durch ziemlich breite, längliche, oder verkehrtlanzettliche, flache, unterseits fast kahle Blätter, weit-schweifigen lockeren Blütenstand und grössere Blüten.

Häufig in einem Holzschlage an der Südseite des Piliserberges am Abfalle gegen P. Szántó und am Abhange des Schwabenberges gegen das Wolfsthal bei Ofen. — Kalk. 300—500 Met.

776. *Galium Mollugo* L. part. — Auf Wiesen, im Gestäude der Waldränder und Flussufer, an Hecken und Zäunen am Rande der Gärten, Wege und Weinberge sowie im Gerölle der Schutthalden. — Gyöngyös, Waitzen, Gross-Maros, Csenke, Gran, Visegrád, Szt. László, Sct. Andrae, Altöfen, Ofen, Promontor, Stuhlweissenburg, Margaretheninsel, Csepelinsel, Pest, Gomba, Nagy Káta, Monor, Pilis, P. Peszér, Grosswardein, Belényes, Petrani. — Trachyt, Kalk, tert. diluv. und alluv. Lehm- und Sandboden. 95—140 Met. — (Mehr weniger flaumhaarige, ja selbst dicht behaarte Exemplare sind im Gebiete fast eben so häufig als kahle Exemplare. Namentlich sammelte ich in der Nähe des Nornabaumes ober dem Auwinkel bei Ofen Exemplare, deren Stengel und Blätter ringsum weich zottig sind).

777. *Galium erectum* Huds. — (*G. lucidum* Koch et pl. auct., non Alt. non Gren. & Godr.) — Auf den Terrassen felsiger Bergabhänge und im Gerölle der Schutthalden. — Im Bihariagebirge am Rande des Batrinaplateaus häufig auf der Piétra Boghi, Mogura séca, Piétra pulsului, Pietra muncelului, und überhaupt auf allen Kalkbergen im Gebiete des Galbinabaches und zwischen Petros und Rézbánya; in der Vulcangruppe auf dem Suprapiétra poiéni bei Vidra. — Nach Sadler auch auf den Bergen bei Ofen. — Von mir im Gebiete nur auf Kalk beobachtet. 180—1265 Met.

778. *Galium asparagifolium* — (*G. ochroleucum* Kit. in Schultes Oest. Fl. (1814) non *G. ochroleucum* Wolf in Schweig. und Körte Fl. Erlang. (1804—1811)). — Im Bereiche des Bihariagebirges in der Hegyesgruppe in Weinbergen bei Menes (Kit). Nach Steffek in Oest. b. Z. XIV. 178 auch auf Hügeln gegen Bonikút bei Grosswardein. Ob sich auch diese letztere Angabe auf das echte *G. ochroleucum* Kit. (welcher Name oben in *G. asparagifolium* umgeändert werden musste, da Wolf's *G. ochroleucum* früher aufgestellt wurde als die gleichnamige Pflanze Kitaibel's) bezieht, scheint mir einer Bestätigung zu bedürfen *).

*) Als „*Galium ochroleucum*“ bezeichnet fand ich unter den mir zugesendeten Pflanzen, sowie in verschiedenen Herbarien nicht weniger als sieben verschiedene Galien, theils Stammarten theils muthmassliche Bastarte des *G. verum* mit *G. Mollugo* und *G. erectum* Huds.:

1. *G. asparagifolium* — (*G. ochroleucum* Kit. non Wolf.), eine dem *G. erectum* Huds. verwandte, aber durch doppelt längere, gleichbreite, schmal lineale fast nadelförmige Blätter, weitschweifigen Blütenstand, aufrechte nicht spreizende, oben stark keulig verdickte Blüten- und Fruchtsiele, gelbliche Blüten, aufrechte Kronzipfel und verkehrt-eiförmige (nicht kugelige) Fruchtknoten verschiedene Pflanzenart.

Im südöst. Ungarn, im Banat, auch in Siebenbürgen (von Kalkbergen bei Thorda, von siebenb. Botanikern auch unter dem unrichtigen Namen „*G. aristatum* L.“ erhalten).

779. *Galium silvaticum* L. Im Grunde und am Rande der Hochwälder. — Im mittel. Bergl. auf dem Kecskeór und dem Királyút bei Felső Tarkany; in der Matra bei Paráđ; in der Magyagruppe am Spitzkopf bei Gross-Maros; in der Pilisgruppe bei Visegrád und Szt. László, am Piliserberg und am Schwabenberg bei Ofen. Fehlt im Tieflande. Im Bihariagebirge auf dem Batrina-plateau nächst der Stâna Oncésa, dann auf der Piétra muncelului und nächst dem Eingange in die Höhle ober Fenatia; in der Plesiu-Gruppe auf dem Moma, bei den kalten Quellen hinter dem Bade Monésa und von da aufwärts über die bewaldeten Höhen bis zum Gipfel des Plesiu; im tert. Vorlande bei Felixbad nächst Grosswardein. — Trachyt, Porphyrit, Schiefer, Kalk. 200—1330 Met.

780. *Galium austriacum* Jacq. (1773) — (*G. silvestre* Pollich [1776] et pl. auct.). — Auf den Bergen bei Ofen, „in omnibus graminosis montanis et rupestribus, praesertim montium calcareorum; in rimis saxorum.“ Sadler. — Das von Hillebrand auf Felsen bei Gánt im Weissenb. Komitate angegebene „*G. Bocconi*“ dürfte gleichfalls zu *G. austriacum* Jacq. gehören.

Galium rubrum, das von Baumgarten in der Enum. Trans. I. 84 nahe an der östlichen Grenze unseres Gebietes bei Abrudbánya und Verespatak angegeben wird, ist nach Janka (Oest. b. Z. XIX. 75) nicht die Linné'sche Pflanze gleichen Namens, sondern *Galium purpureum* L. — Es wäre nicht unmöglich, dass *G. purpureum* L. auch noch innerhalb des hier behandelten Gebietes gefunden würde.

781. *Galium palustre* L. — Auf sumpfigen Wiesen, zwischen Röhricht und Riedgras am Ufer von Tümpeln, Teichen, Wassergräben und Bächen. — In den Thälern und Thalweitungen des mittell. Bergl. bei Paráđ, Bodony, Waitzen, Nána, Gyarmat, Muszla, Gran, Sct. Andrae, Krotendorf, Altofen, Promontor. Auf der Cse-

2. *G. verum* L. mit blassgelben Blüten. Eine häufig vorkommende Spielart, die oft irthümlich für einen Bastart aus *G. verum* und *G. Mollugo* angesehen wird.

3. *G. ochroleucum* (*submollugo* $\times$ *verum*) Wolf. = *G. decolorans* Gr. et Godr.

Niederösterreich, Oberösterreich, Tirol.

4. *G. intercedens* (*Mollugo* $\times$ *verum*) — Ungarn.

5. *G. ambiguum* (*supermollugo* $\times$ *verum*) Gren. et Godr., zu welchem wohl *G. Mollugo* δ . *ochroleucum* (Wulf.) (soll wohl Wolf heissen!) in Marss. Fl. Pom. 219 zu ziehen sein wird.

Am Ritten bei Bozen in Tirol.

6. *G. approximatum* (*supererectum* $\times$ *verum*) Gren. et Godr. — In Oesterreich und Ungarn bisher nicht gefunden.

7. *G. eminens* (*suberectum* $\times$ *verum*) Gren. et Godr. — Siebenbürgen. — Hieher gehört als Syn. *G. verum* var. *Wulfenianum* Schur Enum. 281, ein unglücklich gewählter Name, der offenbar seine Entstehung dem Umstande verdankt, dass Schur in irgend einem Werke statt Wolf, Wulfen gelesen haben mochte. (Schur zitiert a. a. O. auch Wulfen und nicht Wolf als Autor des *G. ochroleucum* und schreibt auch im Index S. 919, *G. ochroleucum* Wulfen). Fuss in sched. verbesserte diesen Namen in *G. Wulfenianum*, doch st dieser Name überflüssig und hat die Pflanze den älteren Namen *G. eminens* Gr. et Godr. zu führen.

pelinsel. Am Velenczer See. Auf der Kecskem. Landh. bei P. Csörög, R. Palota, Pest, Steinbruch, Soroksar, Alberti. In der Tiefebene auf der P. Hortobagy, in dem Berettyó-Sárét auf der P. Ecseg und am Mirrha bei Kissujzállás. Im Bihariageb. bei Grosswardein und Belényes, in der Fundul isvorului im Rézbányaerzuge (hier der höchste im Geb. beobachtete Standort) und im Valea Isbucu im Bereiche des Batrinaplateaus. — Trachyt, Schiefer, Sandstein, tert. diluv. und alluv. Lehm- und Sandboden. 75—1450 Met.

782. *Galium uliginosum* L. — An ähnlichen Standorten wie die frühere Art, aber im Gebiete weit seltener. Auf Wiesenmooren entlang dem Rakosbache bei Pest und auf einer Sumpfwiese zwischen Alberti und Pilis. Im Sárrét bei Stuhlweissenburg. In den Ecseder Sümpfen und auf dem Wiesenmoore südl. von Grosswardein. — Diluv. und alluv. Lehm- und Sandboden. 95—120 Met.

783. *Galium Aparine* L. — An Hecken und Zäunen, an Wald-rändern, in Holzschlägen und in den Gebüsch an den Ufern der Bäche. — Bei Paráđ, Csenke, Gran, Ofen, Pest, Monor, Pilis, Grosswardein, Vaskóh, Petrosa, Rézbánya. Der höchste im Geb. beobachtete Standort auf der Stanésa im Bihariagebirge. — Trachyt, Kalk, tert. und diluv. Lehm- und Sandboden. 95—820 Met.

784. *Galium spurium* L. Auf bebautem Lande, zumal in Gemüsegärten. Bei Paráđ, Nána, Ofen und Pest. — Dil. und alluv. Sandboden. 95—120 Met. Im Geb. in der Regel mit borstigen Früchten (*G. Vaillantii* DC., *G. infestum* Kit.); viel seltener zwischen derlei Exemplaren auch solche mit kahlen, oder fast kahlen Früchten.

785. *Galium tricorné* With. — Auf bebautem Lande. Bei Dorogh nächst Gran, bei Nána, in Weingärten bei Ofen, auf Aeckern bei Czegléd, Abony und Szolnok. — Lehm Boden. 80—100 Met.

Galium sacharatum All. — Nach Sadler früher einmal von Kitaibel auf bebautem Lande bei Ofen gefunden. Wurde dort in neuerer Zeit nicht mehr beobachtet und scheint daher nur eingeschleppt und vorübergehend im Gebiete vorgekommen zu sein.

786. *Galium tennissimum* M. B. — (*G. divaricatum* Sadl. Fl. Com. Pest. ed. I. 120, non Lam., *G. parisiense* Sadl. Fl. Com. Pest. ed. II. 71, non L.). — Im Gebiete bisher nur auf Aeckern und auf sterilen wüsten Plätzen in der Nähe der Remolter Mühle bei Sct. Andrae in der Pilisgruppe gefunden. — Trachyttuff und diluv. Lehm Boden. 100 Met.

787. *Galium rotundifolium* L. — Auf thonigem Boden über „Wiener Sandstein“ in dem Laubwalde südlich von Bontiesci (Bonzesd) in der Hegyesgruppe des Bihariagebirges. 280—580 Met.

788. *Galium boreale* L. — Auf feuchten Wiesen. — Im mittelung. Bergl. auf dem Hajduhegy bei Erlau; in der Pilisgruppe bei P. Csaba und Szt. László südlich von Visegrád. Im Donauthale und in den Thalweitungen am Saume des Berglandes bei Nána, Párkány, Csenke, Sct. Andrae, Krotendorf, Altöfen, Ercsin. Auf der Csepelinsel. Auf der Kecskem. Landh. bei Soroksar, Pilis, Alberti, in grösster Menge aber auf den Wiesen entlang dem Rakosbache zwischen Pest, R. Polota und P. Szt. Mihály, wo ich Strecken von

5 Quadrat-Meter ausschliesslich von dieser Pflanze überwuchert fand. Viel seltener im Bereiche des Bihariageb. bei dem Bischofsbad nächst Grosswardein und im Thale der weissen Körös zwischen Plescutia und Halmadiu. — Trachyt, tert. diluv. und alluv. Lehm- und Sandboden. 95—440 Met. — Im Gebiete häufiger mit glatten oder fast glatten, als mit borstigen Früchten.

789. *Galium rubioides* L. — Nach Sadler und anderen über unser Gebiet abhandelnden Autoren angeblich häufig auf feuchten Wiesen der Ebene bei Pest. — (Was ich aber aus Sadler's, Kovács's und anderer ung. Botaniker Händen in verschiedenen Herbarien als *G. rubioides* bezeichnet vorfand, war glattrüchtiges *G. boreale* L. (*G. hyssopifolium* Hoffm.) und nicht *G. rubioides* L. — Das echte *G. rubioides* L. unterscheidet sich von *G. boreale* L. durch einen geknickt aufsteigenden, $\frac{1}{2}$ bis 1 Meter hohen Stengel, eiförmig oder länglich-eiförmige ganz flache auch im getrockneten Zustande an den Rändern sich nicht zurückbiegende, viel weichere $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$ Centim. breite, lebhaft an *Asperula taurina* erinnernde Blätter und eine breite, kurze, fast ebensträussige (im Umriss etwa an den doldentraubigen Blütenstand des *Thalictrum flavum* erinnernde) Inflorescenz. Es liegen mir zwar Exemplare dieser Pflanze, welche angeblich auf der Csepelinsel gesammelt wurden, vor, doch habe ich selbst diese Pflanze im Gebiete nicht beobachtet, und wenn sie wirklich an dem genannten Standorte vorkommt, so ist sie dort doch jedenfalls sehr selten. Dagegen fand ich auf der Csepelinsel und überhaupt auf feuchten Wiesen im Tieflande häufig hohe üppige Exemplare des *Galium boreale* L., die sich durch glatte Früchte und mit kleinen Zäckchen bestreute Blattflächen, Blattnerven und Stengel auszeichneten und in welchen das *Galium rubioides* L. (dem diese Merkmale der Frucht- und Blattbekleidung gleichfalls zukommen) allerdings gewissermassen anklingt. Dieses *Galium boreale* ist es offenbar auch, welches Sadler, der auf die Bekleidung der Früchte und Blätter bei der Unterscheidung der hier in Rede stehenden Galien grossen Werth legt, unter seinem *Galium boreale* begriffen hat und das er in der Fl. Com. Pest. „in pratis humidis totius planitiei copiose“ angibt. Die Bekleidung der Früchte und Blätter, welche bei anderen Pflanzenarten mitunter sehr beständig ist und dann ein vortreffliches Merkmal zur Unterscheidung abgeben kann, ist aber gerade in diesem Formenkreise ein ganz unbeständiges Merkmal. Es liegen mir Exemplare vom Rakos bei Pest, von der Csepelinsel, vom Hajduhegy bei Erlau, von Neuwaldegg bei Wien etc. vor, welche glatte Früchte und gleichzeitig an den Flächen und Nerven glatte, nur an den Rändern rauhe Blätter besitzen, anderseits auf dem Plateau des Meissner gesammelte Exemplare, deren Blattflächen, Blattnerven und Stengelseiten von kleinen Zäckchen sehr rauh sind und deren Früchte von gebogenen Stachelchen zugleich dichtborstig erscheinen, ferner auf der Csepelinsel und bei Grossschönern in Siebenbürgen gesammelte ungemein üppige nahezu $\frac{1}{2}$ Meter hohe Exemplare, deren Früchte nur mit sehr

kurzen Papillen besetzt sind u. s. f. Auf den Wiesen im Bereiche der Pest-Ofener Flora, sowie in dem Florengebiete von Wien und Innsbruck, fand ich alle diese Modifikationen ohne Grenze in einanderfliessend, unter einander wachsen und oft die verschiedenen Stämmchen eines und desselben Stockes verschieden bekleidet. Ich halte es daher für eine gezwungene Gruppierung, wenn man die üppigen kahlfrüchtigen Exemplare des *G. boreale* zu *G. rubioides* L. zieht und betrachte auch die auf der Niederung um Pest so häufige Pflanze nicht für *G. rubioides* L. sondern für *G. boreale* L.)

790. *Galium glabrum* (L.). — (*Galium Banhini* R. et Sch.). — Auf Wiesen, unter niederem Buschwerk an Waldrändern und in Niederwäldern. Im mittlung. Bergl. in der Matra bei Paráđ; am Nagyszál bei Waitzen; in der Magustagruppe am Spitzkopf bei Gross-Maros; in der Pilisgruppe zwischen Szt. László und Visegrád (hier sehr häufig). Im Bihariageb. auf dem Vorlande am Kőbánya-berg und im Szaldobágyer Walde bei Grosswardein und von da über das ganze tertiäre Hügelland bei Lasuri, Hollodu bis in das Becken von Belényes; auf dem Bontoskő bei Petrani; auf dem Vaskóher Plateau; an der Grenze des Rézbányaerzuges und des Batrinaplateaus bei Fenatia und Rézbánya und durch Valea mare bis auf die Stanéşa; in der Plesiugruppe am Südabfalle des Plesiu; in der Hegyesgruppe auf den Höhen der Chiciora südöstlich von Buténi und im Thale der weissen Körös durch Valca Liéşa bei Halmadiu bis auf die Hügelzüge bei Körösbánya. — Trachyt, Porphyrit, Schiefer, Kalk, tert. Lehm Boden. 300—650 Met. — Im Tieflande von mir nicht beobachtet. Kitaibel's Angabe, dass die Pflanze bei Szt. Marton Káta vorkomme, (Itinerar der Marmaroser Reise) möchte ich sehr in Zweifel ziehen.

791. *Galium Cruciata* (L.). Am Saume der Hochwälder, in Niederwäldern, in Holzschlägen, auf Wiesen. — Im mittlung. Bergl. auf dem Nagyszál bei Waitzen; am Spitzkopf bei Gross-Maros; in der Pilisgruppe bei Visegrád, Sct. Andrae und P. Csaba (hier ausnehmend häufig), auf dem Piliserberge, ober dem Saukopf und am Schwabenberg bei Ofen, im Kammerwalde bei Promontor. In der Stuhlweissenburger Niederung bei Vajta. Im Bihariageb. auf dem tert. Vorlande zwischen Grosswardein und Belényes, auf dem Vaskóher Plateau bei Campeni und Colesci und am Rande des Batrinaplateaus ober der Piétra lunga bei Rézbánya. — Trachyt, Schiefer, Kalk, Sandstein, tert. und diluv. Lehm Boden. 100—820 Met. — Im Tieflande nicht beobachtet.

792. *Galium retrorsum* D.C. Prodr. IV. 605 — (*G. pedemontanum* pl. auct. non [Bell. App. alla Fl. ped. 1788] non All. Auctuar. ad Fl. ped. 1789.). — An grasigen Plätzen. Im mittlung. Bergl. in der Matra auf dem Darnő bei Sirok; am Nagyszál bei Waitzen; in der Pilisgruppe am Piliserberg, im Leopoldfelde, auf dem Lindenberg und Blocksberg bei Ofen, bei Budaörs, im Kammerwalde bei Promontor und auf der „grossen Heide“ ober Tetény Auf der Csepelinsel. Auf der Kecskemeter Landhöhe auf dem Her-

minenfelde bei Pest, bei Alberti und auf den Sandhügeln im Waldreviere zwischen Monor und Pilis. Im Bihariageb. auf dem Kőbánya-berge bei Grosswardein. — Kalk, diluv. Sand. 95—650 Met. — (Obschon von D.C. im Prodr. IV. 605 und neuerlich von Janka in den Adnot. 574 darauf aufmerksam gemacht wurde, dass das *Galium pedemontanum* M. B. und (W. K.) eine von dem echten *G. pedemontanum* (Bell.) und All. verschiedene Pflanze sei, demzufolge die erstere Art a. a. O. in *Galium retrorsum* umgetauft wurde, wird nichts destoweniger fast von allen Floristen fort und fort das *G. retrorsum* D.C. noch als *G. pedemontanum* aufgeführt. — Koch sagt in der Syn. 283 „Specimina taurinensia, germanica et hungarica a me visa caulem magis minusve retrorsum aculeatum et simul pilosum, vel aculeatum et pilis destitutum habent, ideoque *G. pedemontanum* et *retrorsum* D.C. Prodr. IV. 605 inter se specie non differe, mihi persuasum habeo.“ Aus dieser Bemerkung geht aber nur soviel hervor, dass die Pflanze, welche Koch aus den südwestlichen Alpen vorliegen hatte, *Galium retrorsum* D.C. war und dass er Exemplare des *G. pedemontanum* D.C. nie gesehen hatte. Die in Piemont und Wallis gesammelten, von Schleicher als „*G. pedemontanum*“ ausgegebenen Exemplare, welche auch mir vorliegen, sind allerdings *G. retrorsum* D.C. und nicht *G. pedemontanum* und auch alles was ich aus Südtirol, Italien, Niederösterreich, Ungarn und Siebenbürgen gesehen habe, gehört zu *G. retrorsum* D.C., dessen an den Kanten mit widerhackigen Stachelchen besetzter Stengel bald kahl, bald schwach, bald stark haarig erscheint. Der Pflanze, welche D.C. für das echte *G. pedemontanum* (Bell.) und All. nimmt, fehlen die widerhackigen Stachelchen an den Stengelkanten vollständig, der Stengel ist an dieser Pflanze von weichen abstehenden Haaren dicht zottig, die Blätter sind stumpf oder vorne gerundet wie an *G. glabrum* (L.) und verhältnissmässig kürzer und breiter als an *G. retrorsum*, die Cymen, welche bei *G. retrorsum* nur halb so lang sind als die Blätter und nur 1—3blüthig erscheinen, sind an *G. pedemontanum* nur wenig kürzer als die Blätter und in der Regel 4 bis 5— seltener nur 3blüthig. Die Blüthen, welche an *G. retrorsum* ganz winzig klein (0.5^{mm}) und bleich grünlich-gelb sind, gleichen an *G. pedemontanum* in Grösse und Farbe jenen des *G. Cruciatæ* („flores flavi fere *Cruciatæ*“ D.C. l. c.) und zeigen einen Durchmesser von 2^{mm}! Habituell sieht *G. pedemontanum* einem zarten, kleinen, dichtzottigen *G. glabrum* (L.) nicht unähnlich, unterscheidet sich aber von diesem leicht durch die einjährige Wurzel und die lang zottigen Blüthenstiele. Von einigen Botanikern scheint sogar diese Pflanze für *Galium glabrum* (L.) oder *G. vernum* Scop. gehalten worden zu sein und es liegen mir z. B. von Sieber bei Ajaccio auf Corsica gesammelte und als „*G. vernum*“ ausgegebene Exemplare vor, welche zu *G. pedemontanum* gehören *). Ob Bellardi und Allioni

*) In Gren. et Godr. Fl. de Fr. fehlt *G. pedemontanum* und es wird dort (II. 16) auf Corsica *G. vernum* angegeben. Gren. et Godr. dürften daher

vielleicht beide von De Candolle geschiedene, hier in Rede stehende Pflanzen unter ihrem *G. pedemontanum* begriffen oder nur die eine derselben, welche D.C. als *G. pedemontanum* bezeichnete, darunter verstanden haben, lässt sich mit Sicherheit kaum entscheiden. Wollte man übrigens auch das erstere annehmen, so würde dennoch der von Spanien bis in das südliche Russland durch das südliche und östliche Europa verbreiteten Pflanze mit den widerhackigen Stengelkanten, den verlängerten Internodien und den winzigen blass grünlich-gelben Blüthen der 1--3blüthigen kurzen Cyme der gut gewählte Name *Galium retrorsum* D.C. zu verbleiben haben und das weit seltenere *G. pedemontanum* DC. hätte dann den Namen *G. pedemontanum* (Bell.) et All. part. zu führen).

793. *Rubia tinctorum* L. — An Hecken und Zäunen, in Strassengräben und an Mauern. Bei Sct. Andrae gegen die Mühlen zu, bei Ofen, namentlich zwischen dem Blocksberg und den Bittersalzquellen häufig, im Stadtwäldchen bei Pest selten. — Diluv. und alluv. Lehm Boden, selten auch auf Sandboden. 95—160 Met. — Wird und wurde im Gebiete nicht auf Feldern gebaut und ist daher hier auf keinen Fall als verwildert anzusehen. Die Pflanze ist jedenfalls schon in uralter Zeit unabsichtlich eingeschleppt und erhält sich gleich zahlreichen anderen eingeschleppten Ruderalpflanzen an den bezeichneten Standorten.



Ueber *Chrysanthemum montanum* L.

Von Carl Gsaller.

Durchblättert man die Floren verschiedener Autoren und Länder und vergleicht aufmerksam die Umrahmung der Arten, so dürfte es wohl bald in die Augen fallen, wie an der einen Stelle eine recht auffallende und gut unterscheidbare Pflanzenform unter den Hut einer sogenannten „guten alten Species“ hineingesteckt, an der anderen Stelle aber ein ähnliches vegetabilisches Produkt als Art aufrecht erhalten wird. Ersteres geschieht rein nur desswegen, weil etliche Exemplare dieser Pflanze das Unglück hatten, sich durch etwas verschiedenen Standort als Uebergangsform zu zeigen, während oft die vermeintlichen „guten Arten“ weit schwankender sind, als die unnöthiger Weise zu einem Varietäten-Anhängsel herabgewürdigte Gewächsform. Ein solches Beispiel scheint mir auch obige Linné'sche *Chrysanthemum*-Art zu bilden.

Da mir hier in der Umgebung von Innsbruck schon in den ersten Tagen meiner botanischen Ausflüge der Reichthum des

die Sieber'schen Exemplare ohne nähere Prüfung gleichfalls für *G. vernum* genommen haben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1870

Band/Volume: [020](#)

Autor(en)/Author(s): Kerner Josef Anton

Artikel/Article: [Die Vegetations-Verhältnisse des mittleren und östlichen Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens. 322-333](#)